

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Band:** 78 (2000)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Ausgemustert - und wieder begehrt  
**Autor:** Nydegger, Eva  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-723285>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ausgemustert – und wieder begehrt

**René Mermod ist 64 und Programmierer für Grosscomputer. Trotz steter Aus- und Weiterbildung waren die vergangenen zehn Jahre arbeitsmässig für ihn ein Wechselbad.**

VON EVA NYDEGGER

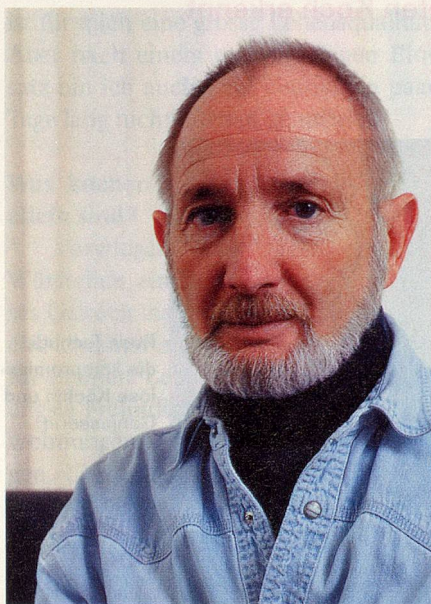
25 Jahre lang arbeitete René Mermod beim Technologiekonzern IBM. Eine seiner ersten Aufgabe hatte darin bestanden, ein Computerprogramm zu entwickeln, das die Erfahrung der Mitarbeitenden bewerten sollte: Je mehr Erfahrung, desto besser. Mit einem Lächeln erinnert er sich an eine Zeit und ein Credo, die weit zurückzuliegen scheinen: «Die Firma selber und alle Angestellten legten Wert darauf, möglichst lange für IBM zu arbeiten.»

René Mermod entschied sich für eine Fachkarriere. Schon als junger Mann war sein Wissensdurst gross: nach der Mechanikerlehre besuchte er das Abendtechnikum. Seine dritte Ausbildung absolvierte er an der ETH Zürich; er studierte neben der Arbeit als Techniker-Ingenieur Betriebswissenschaft. Auch bei IBM bildete er sich weiter.

## Entwerfen am Bildschirm

Mit den Jahren galt sein Interesse hauptsächlich dem CAD. Das ist die Abkürzung für «computer aided design» und etwas, für das man sich im Gespräch mit René Mermod – auch mit bescheidener Computerkenntnis – in kürzester Zeit erwärmen, wenn nicht begeistern wird. CAD erlaubt es, neue Produkte am Bildschirm zu entwickeln, zu formen und gestalten, dass sie aussehen wie bereits hergestellt. Bei IBM beriet René Mermod Herstellerfirmen darin, wie und wo sie das CAD einsetzen und nutzen – und kaufen – konnten. Nicht zuletzt bildete er Kunden und Angestellte in dieser Computerspielart aus. «CAD ist das, was ich am besten kann», sagt er mit Überzeugung.

Trotz der für ihn befriedigenden Arbeit spürte René Mermod, dass es mit IBM nicht ewig so glanzvoll weiterge-



René Mermod spürt den Trend zu Gunsten älterer Computerfachleute. Foto: Mike Frei

hen würde. Jahrelang galt die Firma als eine der weltweit bestgeführten. Doch mit der wirtschaftlichen Rezession wurden Stellen abgebaut. René Mermod nahm 1991, mit 55, ein Frührentenangebot an. Um keine Renteneinbussen zu erleiden, akzeptierte er eine nicht mehr so gut bezahlte Stelle bei einer Partnerfirma von IBM.

Doch dieses Computerunternehmen ging nach drei Jahren in Konkurs. «Nun musste ich zum ersten Mal in meinem Leben stempeln gehen.» René Mermod spricht offen davon, dass ihn das beschämte. Schon nach einem Monat nahm er eine Stelle an: Er verkaufte Schweissmaschinen. Immerhin wurde sein grosses Fachwissen bald wahrgenommen. Doch für seine Arbeit im Computerbereich bekam er nur einen schlechten Temporär-Vertrag. Als sehr unfein empfand er es, als man ihm kurz vor Weihnachten zu verstehen gab, dass er nun nicht weiter gebraucht werde.

Wiederum fand René Mermod nach einem Monat stempeln eine neue Stelle. Es ging wieder um Computer und CAD, doch nicht um eine seinen Fähigkeiten entsprechende Aufgabe. Und wiederum kam die Firma, für die er arbeitete, in Schwierigkeiten und entliess in zwei Schüben alle Mitarbeitenden.

Er meldete sich zum dritten Mal als Arbeitsloser. Der Rückblick auf jene Zeit ist bitter: «Ich schrieb unzählige Pro-forma-Bewerbungen fürs Arbeitsamt. Von meinen Bekannten in Personalabteilungen wusste ich, dass Fünfzigjährige nicht mal auf ein Vorstellungsgespräch Chancen hatten. Und ich war nun sechzig ...»

## Trendwende mit Tücken

«Meine jetzige Stelle in der Computerbranche fand ich 1997 über persönliche Beziehungen.» René Mermod arbeitet jetzt als Programmierer. Im letzten Jahr war er sehr gefragt: Er erstellte Anpassungen für den Millenniumswechsel und für die neuen Währung Euro. Daneben macht er Unterhalt an älteren Programmen.

«An der jetzigen Stelle befriedigt mich, dass meine Arbeit geschätzt wird.» Auch finanziell will er nicht klagen, und seine familiäre Situation mit Frau, Söhnen und acht Enkelkindern ist ebenfalls sehr erfreulich. Doch arbeitsmässig? Auf den gegenwärtigen Mangel an Programmierern und die Chancen älterer Fachleute angesprochen, meint er: «Erst wenn die Personalverantwortlichen umdenken und Leute in meinem Alter in Spezialgebieten wie CAD wieder beschäftigen, würde ich von einem Wandel reden. Aber vielleicht kommt das noch, vielleicht arbeite ich in einem halben Jahr wieder mit CAD...» Und jetzt beginnen seine Augen zu glänzen.